

## XIII.

## Danmarks Berømmelse

## besungen af en tydsk Digter (1737).

Efterfølgende Digt er vel egentlig kun et Lejlighedsdigt, men giver et ret mærkeligt Vidnesbyrd om en Tydskers Stemning overfor Danmark; thi det indeholder en Lovprisning saa stærk, at man maa søge tilbage til Christian III's Dage for at finde noget tilsvarende, den Gang man i lutherske Kredse betragtede Danmark næsten som det forjættede Land paa Grund af den kirkelige Fred og Enighed, som her herskede, i Modsætning til den Uro og Splid, som fandt Sted i Tydskland<sup>1</sup>). Det er jo egentlig først den slesvig-holstenske Bevægelse, der i Tydskland som i Hertugdømmerne har fremkaldt den hadefulde Tone mod Danmark, som vi nu saa godt kjende. Tidligere hørte tyske Lovprisninger af det danske Kongehus og den danske Stat ingenlunde til Sjældenhederne. —

Afskrift af Digtet findes blandt E. Pontoppidans Kollektanea (Thottske Saml. Fol. 736, p. 517 f.). Naar P. har optaget Digtet blandt sine kirkehistoriske Samlinger, er det vistnok sket af Hensyn til den varme Omtale af Danmarks Fortjenester af Missionen i Indien, som Digtet indeholder.

Som Indledningen (hvis Forf. ikke kjendes) viser, er Digtet skrevet i Anledning af, at Friederich Carl v. Friccius (f. 1706 † 4. Jan. 1761), der ved Reformationsfesten i Efteraaret 1736 modtog den juridiske Doktorgrad fra Københavns Universitet<sup>2</sup>), havde opnaaet Stillingen som Landkansler i Slesvig og den kongelige Del af Holsten, som hans Fader, Christian Heinrich Friccius († 25. Febr. 1736) tidligere havde indtaget. Den i Indledningen nævnte Bro-

<sup>1</sup>) Se t. Ex. Kh. Saml. 5. II, 465. Rørdam, Kbhvns. Univ. Hist. I, 284—7.

<sup>2</sup>) Smith, Kbh. Univ. Matrikel II, 578. Rørdam, Hist. Saml. og Studier IV, 176.

der er Dr. jur. Joachim Fried. Friccius, der døde 1747 som Amtmand paa Femern<sup>1)</sup>).

Naar Meddeleren ytrer den Formodning, at Digtets Forfatter er den bekendte, særlig til Universitetet i Leipzig knyttede Professor, Johann Christoph Gottsched, da kan det bemærkes, at det dog ikke findes blandt Gottscheds samlede Digte (Leipz. 1751), hvori man derimod finder et »Lobgedicht auf Seine Königliche Majestät in Dänmark bey dem 1749 begangenen dreyhundertjåhrigen Regierungs-Jubelfeste des Allerdurchlauchtigsten Oldenburgischen Stammes«. Da Digtets hele Stil og Tone imidlertid i høj Grad ligner Gottscheds højt klingende Digtersprog, er Formodningen dog vistnok rigtig, og Udeladelsen maa forklares derved, at nævnte Udgave af Gottscheds samlede Digte først er udkommen efter Forfatterens Død, besørget af andre.

Schleswig (17)37.

Auf die jüngst erhaltene Landkantzlerwürde des Herrn von Friccius, dessen Herrn Bruder, dem Doctori juris, von Sr. Königl. Mayestet zu Dännemarck gar neulichst die ehestens in Besitz zu nehmende Stelle eines Kanzeley- und Regierungs-Raths zu Glückstadt allergnädigst ist zugeteilet worden, lieset man hier ein noch ungedrucktes Gedicht von einer berühmten obersächsischen Feder, vermuthlich des vortreflichen Hr. Prof. Gotscheeds, das durch den Abdruck bekannter zu werden gewis verdienet.

Was sonst der alten Cimbrer Mut  
Und unerschrocknes Heldenblut  
Der Welt für Thaten aufgewiesen,  
Und wie am Po und Tyberstrom  
Das vormahls nie besiegte Rom

---

<sup>1)</sup> L. Bobé, Efterladte Papirer fra den Revontlowske Kreds VI, 605. Rørdam, Hist. Saml. og Studier I, 507—8, II, 388 (den paa sidstnævnte Sted nævnte Baron Hertzberg var Amtmand paa Femern før Joachim Friccius).

Des Nordens Tapferkeit gepriesen,  
Das liest man noch erstaunings-vol  
In unvergänglichen Geschichten,  
Und blos des Himmels Einfal sol  
Ein so gerechtes Lob vernichten!

Kaum hatten Sturm und Ocean  
Den weiten Rachen aufgethan  
Das Land der Cimbrer zu verschlingen,  
So flieht sein Volck das wilde Meer,  
So zieht ein ungezehltes Heer  
Und suchet Länder zu bezwingen.  
Germanien wird schnell durchstreift,  
Die Alpen werden überstiegen,  
Und Rom, das bald zum Schwerdt greift,  
Rom siehts, das diese Helden siegen.

Sie bitten Land, Rom schlägt es ab,  
Silans geübter Feldherrnstab  
Wird, so wie Carbo, überwunden,  
Auch Manlius verliert die Schlacht,  
Auch Capions verstärkte Macht  
Ist bey dem Rhodan gantz verschwunden,  
Das Capitol besorgt den Fal,  
Den hier ist grössere Noht vorhanden,  
Als da es einem Hannibal,  
Jugurth und Pyrrhus widerstanden.

O Dännemarck, dein alter Ruhm  
Blieb ferner noch dein Eigenthum,  
Wan du zur See und Land gestritten,  
Dein Rollo brach in Frankreich ein,  
Doch war die Normandie zu klein,  
Bald zwang der Dänen Schwerdt die Britten,  
Canut beherrscht den gantzen Nord  
Als König von drei grossen Reichen:

Wan er gebeut, so kan sein Wort  
Aus England bis nach Schweden reichen.

Wie hoch hat Oldenburgs Geschlecht  
Durch sein bewehrtes Erbschafts-recht  
Der Dänen Krone nicht erhöht!  
Des Reiches Wolfahrt wächst und blüht,  
Weil alles, was das Auge sieht,  
Hof, Stadt und Land im Seegen steht,  
Die freien Künste nehmen zu,  
Man sieht die Wissenschaften steigen;  
So wird bey lauter Glück und Ruh  
Dem Volcke Heil und Wohlfahrt eigen.

Wo Phoebus nach verstrichner Nacht  
Noch in Aurorens Arme lacht,  
Dahin geht Kopenhagens Handel,  
Dadurch erschalt das Christenthum,  
Der Europeer eigner Ruhm,  
Nach Malabar und Coromandel,  
Da wird der Heiden Dunkelheit  
Auf Dännemarcks Geheis vertrieben.  
So lernt der Erdkreis weit und breit  
Den Schöpfer aller Dinge lieben.

Wie blüht nicht die Gerechtigkeit,  
Der Undschuld Schutz und Sicherheit,  
In Christians beglückten Staten!  
Astreens ubestochne Hand  
Thut allen Lastern Widerstand  
Und steuert allen Frevelthaten;  
Sie wehlt sich Diener voller Treu,  
Die Redlichkeit und Tugend kennen,  
Und sich von Geitz und Heuchelei  
Mit Recht geschworne Feinde nennen.

Ein solcher var auch Friccius,  
Ach! dass man ihn bedauren mus,  
Nachdem ihn uns der Tod entzogen!  
Er hat wol nie das Recht gebeugt,  
Drum war ihm auch das Land geneigt,  
Und selbst des Königs Hertz gewogen.  
Sein hohes Amt solst Du forthin,  
Du Sohn des grossen Vaters, tragen;  
Und wie vergnügt ist jeder Sinn,  
Der nur ein Wort davon hört sagen.

Glück zu! Des Himmels milde Hand  
Begnade deinen neuen Stand  
Mit allem, was ihn kan beglücken!  
Es freuet sich so Land als Stadt,  
Das Themis dich erkohren hat  
Des Vaters Platz durch dich zu schmücken.  
Sey ferner noch der Tugend Freund,  
So wie Du es bisher gewesen,  
So wird die Unschuld, die noch weint,  
Durch deinen weisen Spruch genesen.

---